

FREIE SICHT

Gedankenlose
Polarisierung

MONIKA ROTH

Der rüde, verletzte und selbstgerechte Ton in den Tausenden von Tweets, die Donald Trump als Präsident der USA schon abgesetzt hat, ist bekannt. Angeblich ist ungefähr jeder vierte Trump-Tweet beleidigend oder bildet einen verbalen Angriff. Die Presse hat kürzlich behauptet, dass seine Ergüsse sich abnützten und Donald für seine Hasstraden immer weniger Likes und Retweets erhalte.



Das mag zutreffen, aber was es aussagt, dass eine der mächtigsten Personen der Welt sich aufführt wie ein kapitalistischer Pöbler und dafür von vielen noch gefeiert (und mutmasslich wiedergewählt) wird, das wäre zu hinterfragen.

In einem sehr interessanten Essay hat sich kürzlich ein Rechtsprofessor in den USA mit den Mechanismen befasst, die unter anderem auch Twitter als Social Media auszeichnen: Glenn Harlan Reynolds, «The Social Media Upheaval». Weder für ein Like noch für einen Retweet braucht es auch nur einen Gedanken: Ein impulsiver Druck auf die Taste genügt. Reynolds verweist auf eine Studie, nach der 59 Prozent der Nutzer, die den entsprechenden Button drücken, die zugrundeliegende Story gar nicht kennen und den Links nicht folgen, die den Zugriff auf die entsprechenden In-

formationen sofort ermöglichten. Das heisst: Es wird nicht gelesen, es fehlt an Tiefe und Aufmerksamkeit. Man begnügt sich mit ein paar Anschlägen, die man mit einem Blick erfassen kann, und damit «kennt» man ja dann schon alles – dies vor allem dann, wenn die eigenen Vorurteile bestätigt werden. Eine Schlagzeile, ein Wort – das genügt. Dass dies der Manipulation Tür und Tor öffnet, muss nicht weiter ausgeführt werden. Man ist weniger oder gar nicht informiert, aber ergreift sofort Partei. Man kann das auch Verdummung nennen.

Diese Entwicklung erfasst nicht bloss die Nutzer von Medien wie Twitter, sondern wirkt sich auf weitere Bevölkerungskreise aus. Was Reynolds als «thoughtless polarization» umschreibt – gedankenlose Polarisierung –, wird nämlich auch in traditionellen Medien aufgenommen. Man muss nur einmal die Kommentare zu Donald Trump lesen. Öfters verweisen sie auf einen Tweet, den er mal so auf die Schnelle abgesetzt hat.

Zurück zur Verdummung: Wer nur noch mit Bildli und Kürzest-Nachrichtenschrift die Welt erkundet, wird unausweichlich seine Aufmerksamkeitsspanne reduzieren. Man verlernt zu lesen, gegenteilige Meinungen zu hören und kritisch Nuancen zu erfassen. Das beschlägt die soziale Intelligenz, die Fähigkeit zur Empathie und zur eigenen sozialen Kontrolle: Die Opfer von verbalen und dreisten Attacken haben kein Gesicht, keine Seele; sie sind für den Absender quasi «nur virtuelle Opfer», nicht aber wirkliche Menschen, die das Ziel bilden.

Der Rattenfänger Donald Trump appelliert an die Meute, die sich ihm anschliesst. Er wirkt als Vorbild für Zehntausende, die ihre eigene Meinungsfreiheit unreflexiv begrenzen. Ein Verzicht auf Wissen und Wahrheit. Es ist erbärmlich.

In dieser Kolumne schreiben «Handelszeitung»-Chefökonom Ralph Pöhner sowie Monika Roth, Professorin und Rechtsanwältin, Peter Grünenfelder, Direktor Avenir Suisse, und Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik Universität Freiburg.

«Ängste
schüren»

Oswald Grübel Der Ex-Banker kritisiert Minuszinsen und sagt, warum es weniger Wachstum braucht.

INTERVIEW: MELANIE LOOS

Die Furcht vor einer weltweiten Rezession drückt die Börsen. Kommt das Ende der Rally früher als gedacht?

Oswald Grübel: Nicht unbedingt, die Rezessionsängste werden vor allem durch die Erkenntnis geschürt, dass der Handelsstreit nicht so schnell beigelegt werden kann. Das hat dazu geführt, dass viele Länder sich überlegen, mit wem sie in Zukunft zu welchen Bedingungen Geschäfte machen wollen. Die Folge ist weniger Globalisierung und somit auch ein geringeres Wirtschaftswachstum.

Wie kann der wirtschaftliche Abschwung abgefedert werden?

Nicht mit tieferen Zinsen, denn sie sind bereits überall bei null oder sogar im Minus – wie in der Schweiz. Wir haben über 15 000 Milliarden an Staatsanleihen mit Minuszinsen in der Welt. Diese Zinspolitik ergibt keinen Sinn, die Wirtschaft lässt sich nicht nur mit Minuszinsen ankurbeln. Das funktioniert vielleicht kurzfristig, indem die Menschen mehr ausgeben. Aber letztlich werden eher Ängste geschürt – und an diesem Punkt befinden wir uns gerade.

Sie haben Nullzinsen schon oft kritisiert.

Sie sind nichts anderes als eine Geldentwertung, das wird immer deutlicher. Deshalb wird es weiterhin eine Flucht in Anlagen wie Aktien, Gold oder Immobilien geben.

Der Wirtschaft hilft das aber nicht?

Wir versuchen krampfhaft, die Wirtschaft damit zu beleben. Dieser Irrglaube wird immer weiter aufrechterhalten.

Eine Zinserhöhung zum jetzigen Zeitpunkt würde die Wirtschaft noch weiter belasten. Die SNB in der Zwickmühle?

Zinsen von null Prozent – also im Fall der Schweiz eine Anhebung – würden zumindest den Glauben in die Währung nicht ganz zerstören. Minuszinsen über längere Zeit zerstören das Vertrauen in die Wäh-

«Wenn Trump so weitermacht, gebe ich ihm keine grossen Chancen auf eine Wiederwahl.»

rung. Selbst der Dümme erkennt, dass hier nur Geld gedruckt wird. Auch der Wirtschaft hilft das nicht – im Gegenteil. Unsere Nationalbank ist stolz darauf, dass sie 2,5 Milliarden allein an Minuszinsen von den Banken verdient. Das ist ein Paradox.

Die Niedrigzinspolitik wird die Bullenmärkte weiter verlängern?

Die Situation ist sehr komplex, weil wir so etwas vorher noch nie hatten. Solange wir in einem Null- und Minuszinsumfeld leben, werden Aktien immer nachgefragt. Für Menschen mit Geld ergibt es keinen Sinn, ihr Vermögen jedes Jahr umverteilen zu lassen und am Ende weniger zu haben. Solange wir nicht wieder zur Vernunft kommen und Pluszinsen haben, werden sie weiter in werterhaltende Anlagen investieren.

Welche Umverteilung meinen Sie?

Die Vermögenden mit Geld auf der Bank verlieren jedes Jahr Geld. Auf der anderen Seite profitieren jene, die kein Geld, aber Schulden haben, etwa in Form von Hypotheken. Da kann man durchaus von Umverteilung sprechen.

Die Kluft zwischen Arm und Reich wird trotzdem grösser. Teilweise wird dies auch der Geldpolitik zugeschrieben.

Ja, die Kluft zwischen sehr reichen und Menschen am unteren Ende der Einkommenskala – Arme gibt es ja fast keine mehr – ist grösser geworden. Allerdings in erster Linie, weil die Wirtschaft durch den Welthandel enorm gewachsen ist in den vergangenen zwanzig Jahren. Durch die Globalisierung haben viele enorm viel

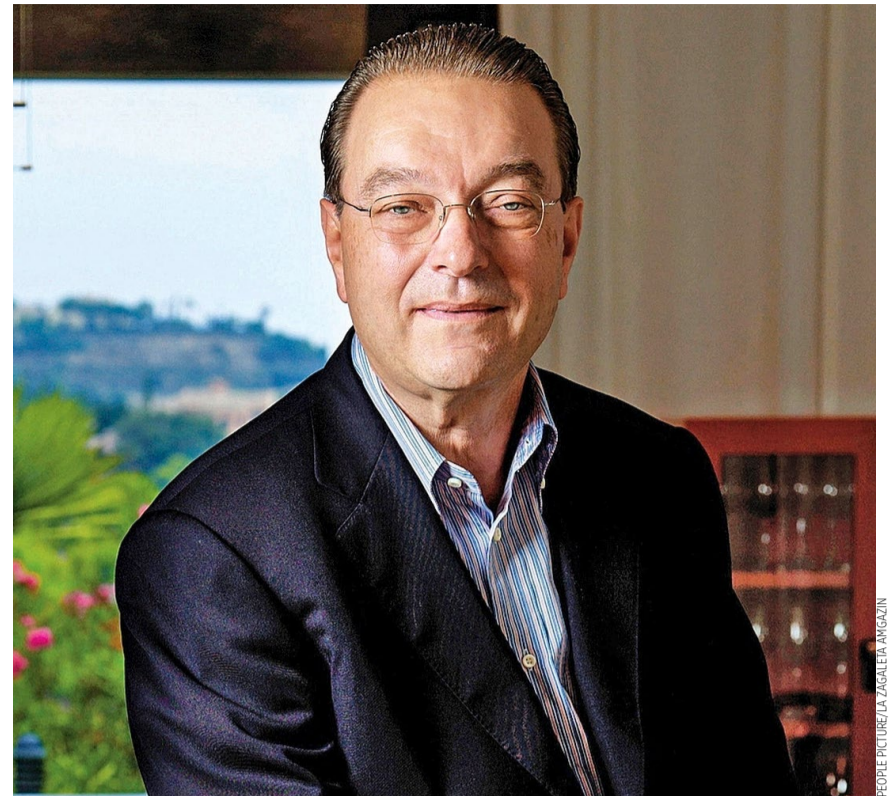
Geld verdient. Die Gesellschaftsschicht ohne Berufs- oder schulische Ausbildung ist auf dem Mindestlohn sitzen geblieben. Aber von arm kann man ja heute nicht mehr sprechen.

Zurück zum Rezessionsrisiko: Wie anfällig ist die Schweizer Wirtschaft?

Ein guter Indikator dafür, dass die Wirtschaft weniger wachsen wird, ist beispielsweise der stagnierende Ölpreis. Ein weiteres Zeichen ist der rückläufige Weltmarkt. Dass die USA sich mit China im Handelsstreit in absehbarer Zeit wohl nicht einigen werden, ist ein weiterer Unsicherheitsfaktor.

Halten Sie eine Wiederwahl von Präsident Trump für möglich, wenn er es schafft, den Abschwung in den USA hinauszuzögern?

Wenn er so weitermacht wie jetzt, gebe ich ihm keine grossen Chancen. Bis vor einigen Monaten hatte Trump einen guten Stand in der Wirtschaft, doch mit seinen unsinnigen Aussagen gegen die US-Notenbank und Fed-Chef Powell macht



Oswald Grübel: «Nullzinsen würden den Glauben in die Währung nicht ganz zerstören.»

er sich keine Freunde – vor allem nicht in der Finanzwelt.

Sie rechnen nicht mit einer baldigen Einigung im Handelsstreit?

Das wird schwierig, weil weder Xi Jinping noch Donald Trump nachgeben werden. In Amerika unterstützen sowohl Republikaner als auch Demokraten diesen Kurs. Der Konflikt wird daher länger anhalten, als wir alle glauben.

Und die Finanzmärkte weiter belasten?

Die politische Unsicherheit in Europa ist grösser als in Amerika. Die Hälfte der Amerikaner ist gegen Trump – die Demokraten haben noch niemanden als möglichen Nachfolger aufgestellt, der besser als Trump ist – höchstens vom Benehmen her. Die Börsen befinden sich gerade in einer Korrektur, in der man wieder kaufen kann. Solange die Zinsen so niedrig bleiben, wird sich daran nichts ändern.

Kennen Sie Ihr Erfolgsrezept? Ein gesundes Team.



Gesunde und motivierte Mitarbeitende sorgen nicht nur für ein angenehmes Arbeitsklima, sondern auch für den Erfolg eines Unternehmens. Bei gesundheitlichen Belastungen jeglicher Art stehen wir Ihnen und Ihrem Team beratend zur Seite. Erfahren Sie mehr dazu auf helsana.ch/gesunde-unternehmen
Für die Gesundheit Ihres Unternehmens engagiert.

Helsana
Engagiert für das Leben.